

- Die European Japan Experts Association (EJEA) strebt an, eine solche Datenbank für Europa aufzubauen, ebenso einen projektbezogenen Verbund von mehreren europäischen Universitäten für japanbezogene Lehre.
- Die Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanstudien (VSJF, Prof. Vollmer) bereitet eine Datenbank mit den Forschungsschwerpunkten ihrer Mitglieder vor.
- Da alle genannten Organisationen schon aufgrund ihrer personellen Ausstattung bzw. der Schwerpunkte ihrer Mitglieder nur jeweils einen begrenzten Bereich des möglichen Spektrums abdecken können, ist hier Arbeitsteilung und Ergänzung denkbar und geboten. Hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang auch die Informationen der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (DGA) über Studiengänge, Aktivitäten der Vereinigungen und Institutionen sowie die von ihr betriebene Vernetzung der Wissenschaft mit der Politik und dem APA.
- Verstärkung vorhandener Programme: Journalistenprogramme (auch unter Einbezug der Redaktionen), Schüler- und Jugendaustausch, Informationsreisen für Lehrer nach Japan (Jutta Gbur, Auslandsamt der TU Berlin).
- Da große Persönlichkeiten der deutsch-japanischen Beziehungen wie Graf Lambsdorff langsam von der politischen Bühne abtreten, ist die rechtzeitige Identifizierung von jüngeren *potentials* dieses Formats (Young Leaders) und die Schaffung von Foren für deren Austausch geboten. Das Junior Experts Programm des DJR ist ein Schritt in diese Richtung.
- Der Berichterstatter wurde gebeten, über den Workshop nicht nur im *JDZB-Echo* zu berichten, damit die Diskussion fortgesetzt werden kann.

Wolfgang Brenn

Regional Conference on Capital Mobility

Kuala Lumpur, 27.-28. Juni 2000

Rund drei Jahre nachdem 1997 in Thailand der Baht ins Bodenlose stürzte und die Finanzkrise in der ganzen Region ihren Lauf nahm, erholen sich die südostasiatischen Krisenstaaten langsam von den immensen Wirkungen. Der Tiefpunkt der Krise scheint überwunden. Schon zeigen sich erste Anzeichen eines neuerlichen Booms und geben Skeptikern eher Anlaß zur Besorgnis als zur Freude.

Vordergründig stellt sich die Frage, wie künftig ein hektischer kollektiver Rückzug ausländischer Investoren verhindert werden kann. Allen Krisenstaaten gemein war kurz vor Ausbruch der Krise der drastisch steigende Anteil kurzfristiger ausländischer Bankkredite und volatiler Portfolioinvestitionen an der Gesamtsumme ausländischer Kapitalzuflüsse. Diese Mittel wurden 1997/98 in kürzester Zeit abgezogen und stürzten die Empfängerländer in eine desolante Liquiditäts- und drohende Insolvenzkrise. Die Suche nach Möglichkeiten zur Verhinderung eines überstürzten Rückzugs internationalen Kapitals führt im weiteren Schritt zur Frage, welche regulativen Mechanismen zur Stabilisierung der Märkte und zur Verhinderung derartiger Krisen in der Zukunft notwendig sind.

Unter den südostasiatischen Krisenstaaten bildeten sich zwei unterschiedliche Strategien zur Krisenbewältigung heraus. Während Korea, Thailand, Indonesien und die Philippinen auf Finanzierungspakete des IWF zurückgriffen und ihre Fiskal-, Geld- und Währungspolitik an dessen strikte Konditionalitäten anpassen mussten, suchte Malaysia den eigenständigen Weg aus der Krise. Ab 1998 wurde das Offshore Trading des malaysischen Ringgit unterbunden, um die Währung vom internationalen Handel abzukoppeln und spekulative Attacken zu verhindern. Zudem wurden im Kapitalverkehr Ausfuhrbeschränkungen eingeführt, die das ausländische Kapital für ein Jahr im Land hielten. Damit stehen sich zwei Versuche zur Bewältigung der asiatischen Finanzkrise gegenüber, die letztlich zu vergleichbaren Ergebnissen führten.

Vor diesem Hintergrund beschloß das Malaysian Institute of Economic Research mit Unterstützung der Friedrich Naumann Stiftung eine Konferenz durchzuführen, in der Experten der Region die Bedeutung der erhöhten Kapitalmobilität in einer liberalisierten Finanzmarktordnung diskutierten. Über die Ursachen der Krise wurde kontrovers diskutiert. Einigkeit bestand darin, dass der hohe Anteil kurzfristiger Verbindlichkeiten in der Struktur der Kapitalimporte enorme Risiken schuf, die seinerzeit von niemandem in ihrer Bedeutung voll gewürdigt wurden. Über das spezifische Gewicht der Ursachen für den "rush to the exit" der ausländischen Investoren gingen die Meinungen jedoch auseinander. Dr. Pakorn Vichyanond, Thailand Development Research Institute, und Dr. Anton Hermanto Gunawan, University of Indonesia, verwiesen in erster Linie auf Prozessfehler bei der Liberalisierung der Zahlungsbilanz. Ohne die Notwendigkeit der Liberalisierung generell in Frage zu stellen, unterstrich der thailändische Experte die mangelnde Fähigkeit "unreifer Finanzinstitute", sich auf einem liberalisierten Finanzmarkt zu behaupten. Dr. Gunawan verwies auf die von Korruption, Kollusion und Nepotismus gekennzeichnete Wirtschaftspolitik Indonesiens, die nach Öffnung der Kapitalmärkte fatale Folgen gehabt habe.

Wie wichtig ein angemessenes Sequencing, insbesondere ein vorangestellter Aufbau effizienter Institutionen, für eine erfolgreiche Kapitalmarktliberalisierung ist, stellte schon die Fachliteratur der 70er und 80er Jahre fest. Nach Ansicht von Dr. Peter Nunnenkamp, Kieler Institut für Weltwirtschaft, trat diese Expertise jedoch in Zeiten zufriedenstellender Wachstumsraten, d.h. während des Kapitalbooms der 90er Jahre, in den Hintergrund. Er verwies darauf, dass die kollektive Überreaktion internationaler Investoren nicht nur negativen Signalen folge, sondern dass eben auch bei positiven Anzeichen ein Herdenverhalten zu beobachten sei, was insgesamt als Marktversagen verstanden werden könne. Nach seiner Meinung lägen die wesentlichen Ursachen für die Finanzkrise in fehlerhaften nationalen Wirtschaftspolitiken, die in der Regel ein hohes Budgetdefizit (Ausnahme Malaysia), eine zu hohe Fremdfinanzierung und somit ein hohes Leistungsbilanzdefizit zuließen. Diese internen Schwächen würden durch die volatile Kapitalstruktur multipliziert und hätten dazu geführt, dass die Krise derart dramatische Ausmaße annehmen konnte.

Der nachhaltige Ausweg aus der Krise liege, wie Dr. Subramaniam Pillay, Universiti Sains Malaysia, feststellte, außer in einer umsichtigen Finanz- und Geldpolitik besonders in einer soliden mikroökonomischen Basis mit gesunden Institutionen. Dazu bedarf es einer Marktaufsicht, die die negativen Wirkungen der asymmetrischen

Informationslage am Finanzmarkt ausgleicht und gleichzeitig den Wettbewerb zwischen den Marktteilnehmern sichert. Francis Harrigan, Asian Development Bank (ADB), berichtete über die neuen Surveillance und Monitoring Mechanismen, die derzeit von der ADB im Auftrag der ASEAN-Staatengemeinschaft ausgearbeitet werden.

Die nationalen Systeme der Bankenaufsicht orientieren sich an den von der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ, Basel) festgelegten Liquiditäts- und Eigenkapitalstandards. Wie Dr. Pakorn feststellte, werde nach diesen Standards das Risiko kurzfristiger Darlehen im Portofolio nur mit 20%, das der langfristigen Kredite hingegen mit 100% gewichtet. Somit sei ein Anreiz zur kurzfristigen Kreditvergabe geschaffen, was die Volatilität der Kapitalflüsse steigere und die Wirksamkeit der Baseler Standards in Frage stelle. Dr. Nunnenkamp wandte sich in diesem Zusammenhang gegen den Versuch, die Bewertung der Risiken allein dem Markt, also de facto den internationalen Rating-Agenturen, zu überlassen. Diese Agenturen verfügten über die gleichen Informationen wie die Investoren und agierten wie diese im Zweifel kollektiv irrational.

Die asiatischen Krisenländer verbinden die Durchsetzung umsichtiger regulativer Standards (*prudential regulations*) zur Kontrolle nationaler Finanzmärkte mit einer Neuordnung ihrer bestehenden Finanzinstitute. Dr. Park Haesik, Korea Institute of Finance, berichtete, dass nach der Krise in Korea 64 Billionen Won in ein Umstrukturierungsprogramm für den Finanzmarkt investiert und 444 Finanzinstitute geschlossen worden seien. Die Zahl der notleidenden Kredite seien im Bankensektor bis 1999 auf 5,1% der Gesamtverbindlichkeiten (Standard vor Einführung der Forward Looking Criteria) reduziert worden. Das ausstehende Problem seien 23,2% notleidende Kredite der Nichtbank-Finanzinstitute. In Thailand, Malaysia und auf den Philippinen werden derzeit Versuche unternommen, bestehende Finanzinstitute zu schließen bzw. zu fusionieren, um Ihnen eine Eigenkapitalbasis zu geben, die sie für den Wettbewerb auf dem Finanzmarkt qualifiziert. Dieses Vorhaben stößt jedoch auf immense Probleme, die letztlich sowohl mit regulativen Schwächen der staatlichen Verwaltung als auch mit institutionellen Schwächen der Institute zusammenhängen.

Die Teilnehmer der Konferenz waren sich einig, dass direkte Kontrollen der Kapitalmärkte, wie etwa nach dem chilenischen Vorbild, allenfalls beim Markteintritt des internationalen Kapitals, nicht aber erst bei dessen *exit* vorgenommen werden dürften. Die malaysische Regierung hat dem im Herbst 1998 mit Kapitalausfuhrkontrollen zuwidergehandelt und beansprucht, ein Modell für den erfolgreichen Ausweg aus der Krise entworfen zu haben. Nach Ansicht von Dr. Mohamed Ariff, Malaysian Institute of Economic Research, können diese Kontrollen aber nicht als Modell für eine Strategie der Krisenbekämpfung dienen. Dazu hätten sie nach seiner Ansicht zu einem früheren Zeitpunkt eingeführt werden müssen. Dr. Nunnenkamp schloss sich dieser Einschätzung an, da die Kontrollen erst dann eingeführt worden seien, als die Währung bereits zu 40% abgewertet worden war. Zudem sei parallel eine restriktive Fiskal- und Geldpolitik umgesetzt worden, die sich kaum von den Konditionalitäten der IWF-Pakete in den Nachbarländern unterschieden habe. Dies wurde vom Regionaldirektor Asien/Pazifik des IWF, Kunio Saito, bestätigt, der überdies zugeben

musste, dass man zunächst zu harte fiskalpolitische Konditionen an die nationalen Budgets der Krisenländer gestellt und damit die Krise im Grunde noch verschärfte habe.

Letztlich bleibt also die Frage, wie angesichts der wachsenden Kapitalmobilität und einer fehlenden internationalen Konkursordnung Finanzkrisen verhindert bzw. auftretende Krisen bewältigt werden können. Nach Dr. Nunnenkamp ließe sich durch die Gestaltung der Kreditverträge das Herdenverhalten der Investoren und das dadurch ausgelöste Marktversagen begrenzen. Er schlug Verträge vor, in denen generell ein möglicher Roll-over zu Strafzinssätzen festgeschrieben werde. Durch das Recht des Debtors auf Umschuldung seiner Kredite ließe sich nach seiner Meinung der Privatsektor in die Krisenbewältigung einbeziehen. Allerdings wies er darauf hin, dass es sich hierbei um einen europäischen Standpunkt handele, da die amerikanische Regierung eine fallbezogene Lösung wie etwa seinerzeit die Umschuldungsverhandlungen mit Korea favorisiere. Die Entwicklungsländer hingegen seien in der Regel an keiner Lösung interessiert, die die Kredite verteuere und die Kapitaleinfuhr reduzierte. Dr. Nunnenkamps Vorschlag eines privatfinanzierten Notfallfonds träfe sowohl den Widerstand der Banken als auch der Entwicklungsländer. Damit würden paradoxerweise auch letztere verhindern, Risiken hochvolatiler Kapitaleinfuhren zu verringern.

Die Konferenz endete mit einer negativen Einschätzung der Möglichkeit, weitere Krisen zu verhindern. Zwar haben die nationalen Regierungen, die Experten und auch der IWF aus der asiatischen Finanzkrise gelernt, doch scheitern grundlegende Reformen an den spezifischen Interessenlagen der beteiligten Akteure. Das Fazit lautete daher, dass man auch künftig weder mit der Fähigkeit der Ökonomen zur Vorhersage ökonomischer Großwetterlagen noch mit angemessenen Unterstützungsleistungen durch den IWF oder einen neugeschaffenen asiatischen Währungsfonds rechnen solle. Helfen tue nur eine solide und sparsame Wirtschaftspolitik, in der Fremdfinanzierung allenfalls zur Ergänzung nicht aber zum Ersatz nationaler Ersparnis herangezogen werde.

Rainer Heufers

Poet, Scholar Patriot: International Symposium in Honour of Wen Yiduo's 100th Anniversary

Tübingen, 19.-21. Mai 2000

Jahrestage sind immer ein willkommener Anlass, sich an Ereignisse und Personen zu erinnern, und ihre Aktualität zu betonen. Wen Yiduos 100. Geburtstag am 24.11.1999 bildet hier keine Ausnahme – ganz im Gegenteil, gerade seines Geburtstags wurde in der VR China vielerorts in einer Reihe von Veranstaltungen gedacht. Als einer der einflussreichsten Dichter und Intellektuellen der 4. Mai Ära, der 1946 einem Attentat durch Schergen der Guomindang erlag, wurde er durch die Kommunistische Partei posthum vereinnahmt und dient bis heute als Aushängeschild eigener Aufgeklärtheit.